

Christiane Kamp

Der Eismacher von Davos

Balz Cafilisch ist vielleicht der letzte seiner Art. Er macht das Eis auf der traditionsreichen Natureisbahn in Davos. Über die Kunst des Eismachens und die Zukunft der Zunft.

Auf der grauen Tür steht mit roten Lettern «Vorarbeiter». «Grüezi» tönt es gut gelaunt von der anderen Seite. Ein grauhaariger Hüne streckt sein Gesicht aus der Tür und lächelt. Balz Cafilisch ist der oberste Eismacher von Davos. Er sorgt dafür, dass die grösste Natureisbahn Europas jeden Tag spiegelglatt und glänzend da liegt, bevor die ersten Eisläufer ihre Runden drehen.

Noch ist die Eisfläche rau. Es ist dunkel, sieben Uhr morgens, minus 15 Grad. Balz' Männer sind schon am Werk. Die Eismaschine dreht gerade die letzten Runden. «Sie hobelt das Mehl ab», erläutert Balz. «Mehl» ist der feine weisse Schnee, der zurückbleibt, wenn die Kufen das Eis durchpflügen. Die Eismaschine surrt leise auf dem Eis. Die Männer ziehen ellenlange Schläuche in die Arena und beginnen, zu «wässern». In hohem Bogen schießt das Wasser aus den Schläuchen. 7500 Liter Wasser pumpen sie morgens und abends aufs Eis. In ihren orangefarbenen Sicherheitsjacken haben die Eismacher Ähnlichkeit mit Feuerwehrmännern.

Mit grossen Schritten eilt Balz weiter zum Maschinenraum. Er schlängelt sich zwischen Eismaschinen und Walze hindurch. Überall stehen und stapeln sich Schlitten und andere Gerätschaften. Im Regal stehen schwere, eisenspitzenbewehrte Schuhe. «Die Saison hat gut angefangen, mit viel Schnee, etwa soviel», Balz streckt seine Arme aus und hält sie vor sich etwa einen Meter auseinander. «Da kamen wir nur noch mit der Pistenraupe gegen an.» Der erste Schnee wird gewalzt, so lange, bis eine stabile Schicht entsteht. Dann wird gewässert, immer wieder, bis das Eis ebenmässig die Fläche überzieht. «Keine leichte Aufgabe», meint Balz, «denn die Eisschnellläufer, die hier trainieren, spüren die kleinsten Unebenheiten. Höllisch aufpassen muss man da.»

Langsam wird es heller. Die Sonne hat die ersten Gipfel erreicht. Balz zeigt einen Plan von der Wettkampfbahn. Akribisch genau ist dort von einem Geometer verzeichnet, wo Start, Ziel und andere

Markierungen für die Eisschnellläufer aufgemalt werden müssen. Überhaupt, die Eisschnellläufer haben es Balz angetan. Er strahlt, als er von früher erzählt, als die Nationalmannschaften aus den Niederlanden und der DDR hier ihr Trainingslager aufschlugen. So auch der niederländische Olympiasieger von Albertville, Bart Veldkamp. «Der ist jedes Jahr hierher zum trainieren gekommen. Hat starkes Asthma gehabt, die Luft hat ihm gut getan.» Und einmal habe er auf dem Treppchen ein Stirnband mit der unübersehbaren Aufschrift «Davos» getragen. «Eine kostenlose Werbung für Davos», schmunzelt Balz.

Das war früher. Bart Veldkamp läuft keine Wettkämpfe mehr. Und zur Davoser Eisbahn kommen fast nur noch die Hobbyläufer. Balz zeigt uns eine Liste, auf der Saisonbeginn und –ende genau verzeichnet sind. Bis Anfang der sechziger Jahre ging die Saison noch von November bis März. Dann wurden die Winter wärmer, die Saison kürzer. «Ich war gerade erst 5 Jahre dabei, da mussten wir den Weltcup absagen, weil es zu warm war. Heute werden hier nur noch die Schweizer Meisterschaften ausgetragen», bedauert Balz. Letzte Saison fuhr der Betrieb 300'000 Schweizer Franken Verlust ein. «Das Interesse am Eislauf lässt nach.» Balz' Miene verdunkelt sich, als er das sagt. «Alle Welt will nur noch in die Berge, Ski und Snowboard fahren.» In den letzten Jahren sei immer wieder die Frage aufgekommen, ob man weitermachen soll. Balz wird dieses Jahr sechzig. Vielleicht ist er der letzte Eismacher auf der Natureisbahn von Davos.